

M

MEINUNG

Tageskommentar

Das macht Lust auf mehr

Philipp Wyss
über die erste Session
des neuen Grossen Rates



Die erste Session der neuen Legislatur des Bündner Kantonsparlaments ist am Samstag mit der Feier für den neuen Landespräsidenten zu Ende gegangen. Für beinahe die Hälfte des jüngeren und weiblicheren Parlaments war es die erste Session. Während dieser wurde zugehört, debattiert, ausgeteilt, eingesteckt und gelernt. Und das Parlament hat mit der Teilrevision des Personalgesetzes und mit der Totalrevision des ÖV-Gesetzes bereits zwei Gesetzesänderungen durchberaten. Noch wichtiger aber: Die acht ständigen Kommissionen sind traditionsgemäss neu zusammengesetzt und bestimmt worden. Sie haben einen grossen Einfluss auf das politische Geschehen im Kanton.

Über all die Tage war spürbar, dass die neuen Grossrätinnen und Grossräte gut vorbereitet gestartet sind. Und einige langjährige Parlamentarierinnen und Parlamentarier haben es sich nicht nehmen lassen, die Neuen in den Ratsbetrieb einzuführen und sie zu begleiten. So auch alt Landespräsident Martin Wieland, der einen Ordnungsantrag für einen exakteren Ablauf des Ratsbetriebs stellte.

Was Mut für die Zukunft macht, ist, dass die 120 Mitglieder des Grossen Rates den Blick aufs grosse Ganze ein erstes Mal an den Tag gelegt haben. So erklärte das Parlament eine Fraktionsanfrage der SVP zur drohenden Energiekrise für dringlich. Am Freitag wurde diese Anfrage während beinahe zweier Stunden durch alle Lager debattiert. Für den langjährigen Grossrat Bruno W. Claus ein Musterbeispiel, wie man miteinander diskutieren kann und soll.

Wenn es dem neuen Parlament in den nächsten Sessionen auch gelingt, kleinere Themen sachlich zu debattieren, und wenn die Regierung nach dem Jahreswechsel in der neuen Zusammensetzung ähnlich gut reagiert und regiert wie die aktuelle Exekutive, dann können wir uns auf eine vielversprechende Bündner Politzukunft freuen.

Bericht Seite 5

@ Philipp Wyss, Chefredaktor
philipp.wyss@somedia.ch

IMPRESSUM

südostschweiz
Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG
Verleger: Hanspeter Lebrument; CEO: Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furter (Leiter Chefredaktion),
Philipp Wyss (Chefredaktor Online/Zeitung);

Mitglied der Chefredaktion: Astrid Tschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommerausrasse 32, 7007 Chur,
Telefon 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz Gesamt): 64 564 Exemplare,
davon verkaufte Auflage 60 924 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2022)

Reichweite 142 000 Leserinnen und Leser (MACH-Basis 2022-1)
Erscheint sechsmal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommerausrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50

E-Mail: graubuenden@suedostschweiz.ch; kultur@suedostschweiz.ch;
nachrichten@suedostschweiz.ch; sport@suedostschweiz.ch; forum@suedostschweiz.ch

© Somedia

50 Prozent

Tapfer Nein sagen

Julia Müller*
über das würdevolle
Leben im Alter



Am 25. September liegt die AHV verletzlich in unseren Händen. Die AHV, die uns schon so viele Diskussionen beschert hat und die für viele Leute in diesem Land mit Abstand die wichtigste Versicherung ist.

«Wisst ihr, was es bedeutet, arm und alt zu sein?», «Wisst ihr, wie weh es tut, unfähig erklärt zu werden, mit dem erlernten Beruf sein Brot zu verdienen?» Dies sind Zitate aus einem Film von 1947. Er trug den Titel «Lasst uns tapfer beginnen» und zeigte die Notwendigkeit der AHV auf. «Wollt ihr, dass die Unfreiheit ein dauernder schweizerischer Zustand werde?», fragt er rhetorisch und schliesst mit einem Appell an die Solidarität, welche die Schweiz zu einem starken und erfolgreichen Land mache. Die AHV wurde eingeführt, um den Risiken von Altersschwäche, Unfall und Krankheit entgegenzuwirken. Und insbesondere auch Frauen abzusichern, indem Witwen und Waisen unterstützt und von Abhängigkeit befreit werden: «Wir wollen für

sie sorgen, denn sie haben für uns gesorgt.» Die AHV soll uns allen ein würdevolles Leben nach der Pensionierung ermöglichen. Doch dieses Ziel steht heute auf dem Spiel.

Frauen erhalten heute insgesamt 37 Prozent weniger Rente als Männer, die Pensionskasse ist für viele eine ungenügende Absicherung. Die AHV müsste also sicherstellen, dass ein Grossteil der Frauen eine anständige Rente bekommt. Trotzdem sollen nun ausgerechnet die Frauen für die AHV 21 bezahlen. Bis zu 26 000 Franken kostet die Reform für jede von uns. Zwar spricht die Pro-Seite von Kompensationen für Frauen, doch Fakt ist: Höchstens ein Drittel des Verlustes wird kompensiert. Zur Einordnung: Bei der letzten vorgeschlagenen Reform wurden noch 80 Prozent ausgeglichen.

Doch es sind nicht nur die Frauen, welche diesen massiven AHV-Abbau zu tragen haben. Das Rentenalter 67 für alle liegt in Form der Renteninitiative der Jungfreisinnigen bereits auf dem Tisch und wird mit der Annahme der Reform umso wahrscheinlicher. Obwohl die Situation auf dem Arbeitsmarkt mit zunehmendem Alter immer schwieriger wird. Klar, wer es sich leisten kann, geht in Frühpension. Doch wir wissen alle: Längst nicht jede Person kann sich das leisten.

Dazu kommt: Wir befinden uns in einer Zeit, in der die Realeinkommen und die Kauf-

kraft zu sinken drohen. Die Teuerung und ein Prämienschok bei den Krankenkassen reissen grosse Löcher in die Portemonnaies der Leute. Es scheint absurd, dass genau jetzt die Mehrwertsteuer erhöht werden soll.

Es stellt sich daher ernsthaft die Frage: Ist diese Reform im Interesse der Menschen in diesem Land? Hat diese Reform noch etwas mit dem ursprünglichen Gedanken der Würde im Alter und der Solidarität zu tun?

Nein. Diese Reform schwächt die Idee der AHV. Sie schwächt die arbeitenden Menschen, insbesondere die Frauen – uns alle. Und ja, auch den Männern kommt diese Reform nicht zugute.

Wir haben Zeit, eine bessere Reform auszuarbeiten. Die AHV schreibt sogar in den Krisenjahren positive Zahlen, und der Bundesrat musste seine Prognosen neulich deutlich nach oben korrigieren. Hören wir also auf mit Schreckensszenarien, die nichts mit der Realität zu tun haben, und machen wir uns an die Arbeit. Alternative Finanzierungsquellen gibt es genug, beispielsweise über die Nationalbank. Für eine starke und faire Reform der AHV braucht es ein tapferes zweimal Nein zur AHV 21.

* Julia Müller ist Aktivistin des Frauenstreiks Graubünden. Frauen machen 50 Prozent der Bevölkerung aus. Und wollen die Hälfte des Kuchens. Oder die ganze Bäckerei.

Montagsblick von Lucas Pitsch



Das Ellhorn – die markante 758 Meter über Meer hohe Erhebung vis-à-vis der Autobahnverzweigung Sarganserland gehört seit 1949 politisch zur Gemeinde Fläsch. Sie bietet einerseits einen schönen Aussichtspunkt auf das Churer Rheintal, andererseits kann an der fast 300 Meter hohen, senkrecht gegen den Rhein abfallenden Kalksteinfelswand wunderbar geklettert werden.

Bild und Text Lucas Pitsch

Follow me

TWEET
DES TAGES

«In einem Paralleluniversum werden auf einer Taubenhochzeit schreiende Menschen aus einem Käfig gelassen, die dann wegrennen.»

@hashcrap

TOPSTORYS
ONLINE

1 Augustsession: Drei Anfragen und nun das grosse Fest.

2 Vereina: Neue Lösch- und Rettungsfahrzeuge eingeweiht.

3 Bündner Hochjagd: «Waidmannsheil!» an alle Jägerinnen und Jäger.

WIR HATTEN
GEFRAGT

Energiekrise: Achten Sie jetzt mehr auf Ihre Stromnutzung?

Stand: Vortag 18 Uhr
Stimmen: 1287

FRAGE
DES TAGES

Haben Sie eine Sehschwäche?

Abstimmen auf [suedostschweiz.ch](https://www.suedostschweiz.ch). Haben auch Sie eine Frage? Senden Sie Ihren Vorschlag an forum@suedostschweiz.ch

